

Biedermann, Bernadette

Theoretische Modelle und aktuelles museales Ausstellungswesen im Spiegel des Theorems der Musealität

Museologica Brunensia. 2015, vol. 4, iss. 2, pp. 33-41

ISSN 1805-4722 (print); ISSN 2464-5362 (online)

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/134746>

Access Date: 16. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

Bernadette Biedermann

Theoretische Modelle und aktuelles museales Ausstellungswesen im Spiegel des Theorems der Musealität

Ausgangslage

Der folgende Beitrag geht der Frage der Aktualität des Theorems der Musealität¹ als zentrale Annahme des Stránský-Waidacher-Systems der Allgemeinen Museologie im Spiegel aktueller musealer Präsentationen nach. Vor diesem Hintergrund stellt er die Frage nach der Relevanz von Nouophoren² und dem Theorem der Musealität sowie deren möglichen Auswirkungen auf die Museologie, vor allem, wenn Besucher als „Alltagsexperten“ in museale Aufgaben einbezogen werden.

Die gegenwärtige Phase des musealen Ausstellungswesens lässt sich unter dem Schlagwort Partizipation³ zusammenfassen und zeigt sich insbesondere auch in Musealisierungstendenzen. Die Musealisierung von Alltagsphänomenen soll der Konservierung dienen, dem Vergessen entgegenwirken und gleichzeitig den dadurch befürchteten Vertrautheitsschwund kompensieren.⁴ Dementsprechend lässt sich etwa auch die Musealisierung von Landschaftsbildern, Bahnstrecken und Industriebauten beobachten – mit allen Konsequenzen für ein erweitertes Verständnis bezogen auf die Musealisierung als Theorem der Museologie.⁵

Diese Tendenzen stellen die Museologie an der Verbindung von musealem Innen- und Außenraum sowie in Abgrenzung zum Denkmalschutz vor neue Herausforderungen.

Von Objekten zu Nouophoren

Der Schlüsselsatz, mit dem das Märchen von Hans Christian Andersen von der Prinzessin auf der Erbse endet, lautet: „Die Erbse jedoch kam in die königliche Kunstammer...“ und provoziert damit die Frage nach dem Bewahrenswerten, nach der Aussagekraft von Exposita und deren Bedeutungswert.⁶ Diese Frage nach dem Besonderen von Dingen stellt sich auch vor dem Hintergrund eines zum Bestseller gewordenen Werks, das die Weltgeschichte in hundert Objekten zu erklären versucht.⁷ Wenn also einzelne Gegenstände Wissen über die Welt vermitteln können, so kommt den Dingen wohl auch eine weitere Aufgabe zu: Sie sind mehr als Zeugen einer materiellen Kultur, sie sind mehr als Zeichenträger oder Semiophoren, die nach Krzysztof Pomian als neue Wahrnehmungsmuster zwischen dem Sichtbaren und Unsichtbaren vermitteln,⁸ sie sind – mit Friedrich Waidacher – Bedeutungsträger und damit Nouophoren.⁹

Neben ihrer Funktion als Zeichen zu dienen, können Objekte auch Bedeutungen transportieren, die über ihre reine Funktion hinausgehen.¹⁰ Darüber hinaus verfügt jedes Objekt über (s)eine eigene Geschichte und trägt somit Erinnerungen an die Vergangenheit in sich. Korff wählt für diese Funktion – in Anlehnung an Hanna Arendt – den Begriff der „Erinnerungsveranlassungsleistung“.¹¹ Ähnlich wie für Hannah Arendt ist auch für Jan Assmann Materialität die Voraussetzung für Form

◀ abstrakt | abstract

This article deals with the question of the actuality of the theorem of museality – the basic thought of the museological theory, which was established by Zbyněk Z. Stránský. To examine this phenomenon for today's museum communication recent museum exhibitions in Austria are analyzed. The actual trend develops towards interactivity, participation and musealisation by linking internal and external museum space. Presentations mentioned in the article respond to process of the democratization of knowledge and show the number of possible interpretations of past and present. Generally, the philosophical and historical question arises – whether this “democratization” trend in museums in the end contribute only to (certainly commendable) promotion of plurality interpretation of history, or also to an undesirable break-up of critical historical thinking, which can be witnessed, for example, in internet discussions.

Príspevok sa zaoberá otázkou reálnej existencie teóremu muzeality – základnej myšlienky muzeologickej teórie, ktorá bola vytvorená Zbyňkom Z. Stránským. V rámci výskumu tohoto fenoménu a jeho významu pro dnešnú muzejní komunikaci jsou analyzovány nedávno uskutečněné muzejní výstavy v Rakousku. Současný trend směřuje k interaktivitě, participaci a muzealizaci propojením vnitřního a vnějšího prostoru muzea. V příspěvku zmíněné prezentace reagují na proces demokratizace vědomostí a ukazují na množství možných interpretací minulosti a současnosti. Celkově tedy vyvstává filozofická a historická otázka a to, zda-li tento demokratizační trend v muzeu nakonec přispívá jen k (jistě chvályhodné) podpoře plurality historických interpretací, nebo spíše k nežádoucímu rozpadu historického myšlení, kterého můžeme být svědky např. v internetových diskuzích.

¹ Der Begriff „Musealität“ wurde von Zbyněk Z. Stránský geprägt; siehe: STRÁNSKÝ, Zbyněk Z. Der Begriff der Museologie. In STRÁNSKÝ, Zbyněk Z. *Einführung in die Museologie* (=Museologické sešity, Supplementum, 1), Brno 1971, S. 14–39.

² Der Begriff Musealität wurde von Friedrich Waidacher weiterentwickelt und für museale Objekte oder Musealien der Begriff Nouophoren (Bedeutungsträger) eingeführt; siehe: WAIDACHER, Friedrich. *Handbuch der Allgemeinen Museologie*. Wien, Köln, Weimar: Böhlau, 1999; WAIDACHER, Friedrich. *Museologie – knapp gefasst. Mit einem Beitrag von Marlies Raffler*. Wien, Köln, Weimar: Böhlau, 2005, S. 257–271; dazu auch: DESVALLÉES, André und François MAIRESSE (eds.). *Key Concepts of Museology*. Paris: Armand Colin, 2010, S. 53–56; auch online: [cit. 2014-02-09], verfügbar: <http://icom.museum/fileadmin/user_upload/pdf/Key_Concepts_of_Museology/Museologie_Anglais_BD.pdf>

³ Siehe auch: MEIJER-VAN MENSCH, Léontine. *Stadtmuseen und „Social Inclusion“*. Die Positionierung des Stadtmuseums aus der „New Museology“. In GEMMEKE, Claudia und Franziska NENTWIG (Hg.). *Die Stadt und ihr Gedächtnis. Zur Zukunft der Stadtmuseen*. Bielefeld: transcript, 2011, S. 81–92.

⁴ Zur Kompensationstheorie siehe LÜBBE, Hermann. *Der Fortschritt und das Museum. Über den Grund unseres Vergnügens an historischen Gegenständen*. London: Inst. of Germanic Studies, Univ. of London, 1982.

⁵ REISINGER, Nikolaus. Musealisierung als Theorem der Museologie. Zur Musealisierung von Großobjekten und Landschaften am Beispiel der Eisenbahn. In *CURIOSITAS. Jahrbuch für Museologie und museale Quellenkunde*, Bd. 12–13, Leipzig und Langenweißbach: Beier und Beran, 2013, S. 55–68; siehe auch: SCHMID, Jürgen, Rezension zu GEMMEKE, Claudia und Franziska NENTWIG (Hg.). *Die Stadt und ihr Gedächtnis. Die Zukunft der Stadtmuseen (Kultur- und Museumsmanagement o. Nr.)*, Bielefeld: transcript, 2011. In *CURIOSITAS. Zeitschrift für Museologie und museale Quellenkunde*, 12–13/2012–2013, Leipzig und Langenweißbach: Beier und Beran, 2013, S. 247–248.

⁶ Für diesen Hinweis danke ich Marlies Raffler sehr herzlich.

⁷ MACGREGOR, Neil. *Eine Geschichte der Welt in 100 Objekten*. München: Beck, 2011.

⁸ POMIAN, Krzysztof. *Der Ursprung des Museums. Vom Sammeln*. Berlin: Wagenbach, 1988.

⁹ griech. nous: Geist, Bedeutung, Sinn.

¹⁰ BARTHES, Roland. *Semantik des Objekts*. In BARTHES, Roland. *Das semiologische Abenteuer*, übers. v. Dieter Hornig, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1988, S. 187–198; DÄRMANN, Iris. *Kulturtheorien zur Einführung*. Hamburg: Junius, 2011, S. 209–210.

¹¹ KORFF, Gottfried. Dimensionen der Dingbetrachtung. In OTTOMEYER, Hans (Hg.). *Das Exponat als historisches Zeugnis. Präsentationsformen politischer Ikonographie*. Dresden: Sandstein-Verlag, 2010, S. 27.

und Funktion des „kulturellen Gedächtnisses“.³² Im Bereich der erinnerungskulturellen Forschung spielt Materialität eine besondere Bedeutung: Bei der Betrachtung eines Dings kehre man sogar in die Vergangenheit zurück, bleibe selbst jedoch in der Gegenwart verhaftet, meint Gottfried Korff.³³

Museale Objekte werden jedoch nicht nur wegen ihrer Funktion als Zeichen oder als Erinnerung bewahrt. Sie können nicht nur Zeichen tragen, sondern vor allem Bedeutung in sich bergen und damit selbst nicht nur zum Zeichen, sondern auch zum Träger geistiger Inhalte werden.³⁴ Da sie als Zeugnisse bestimmter Vorgänge von gesellschaftlicher Bedeutung gesammelt und erhalten werden, sind sie auch Träger und Ausdruck von Musealität. Ihre Besonderheit liegt daher in der Faszination des Dabei-Gewesen-Seins, in ihrer Funktion als dinghafte Zeitzeugen, also in ihrer Eigenschaft als historisches Zeugnis.³⁵ Damit sind sie hinsichtlich eines Vorganges, bezüglich einer Person oder eines Ereignisses authentisch und unterscheiden sich somit von anderen Dingen des Alltags.³⁶

Während der Fokus des Museums vorrangig also auf das Materielle, Dingliche gerichtet zu sein scheint, wird oftmals übersehen, dass den Charakter der Museumsobjekte eben das Immaterielle, der Bedeutungswert, die Musealität ausmacht. Mit dem Speichern und Erinnern von Kulturgut beschäftigt sich etwa auch die Evolutionsbiologie. Richard Dawkins schlug für die Abbildung spezifischer Phänomene, die im Zuge aktueller Musealisierungstendenzen an Bedeutung gewinnen, wie „Melodien, Gedanken, Schlagworte, Kleidermoden, die Art Töpfe zu machen oder Bögen zu bauen“, den Begriff „Meme“ vor und grenzt ihn so von „Genen“ ab.³⁷ Welche Auswirkungen diese Form des immateriellen Weitergebens kultureller Phänomene im Sinne der „Mementheorie“ auf die Faszination historischer oder auch musealer Objekte hat, wurde bisher weder in der erinnerungskulturellen noch in der museologischen Forschung behandelt.

³² ASSMANN, Jan. Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. In ASSMANN, Jan und Tonio HÖLSCHER (Hg.). *Kultur und Gedächtnis*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1988, S. 9–19.

³³ KORFF, Gottfried. Objekt und Information im Widerstreit. Die neue Debatte über das Geschichtsmuseum. In KORFF, Gottfried. *Museumsdinge deponieren – exponieren*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau, 2007, S. 120.

³⁴ WAIDACHER, Friedrich. Sachen und Wörter oder Von der Mühe, Erinnerung zu bewahren. In GELDNER, Georg (Hg.). *Der Milde Knabe oder die Natur eines Berufenen. Ein wissenschaftlicher Ausblick, Oskar Pausch zum Eintritt in den Ruhestand*. Wien, Köln, Weimar: Böhlau, 1997, S. 19–29.

³⁵ Botho Strauss spricht von einer „Ästhetik der Anwesenheit“ im Museum, in dem „mittels Reliktauthentizität Begegnungen mit dem Unmittelbaren möglich sind“. KORFF, Gottfried. Zur Eigenart der Museumsdinge. In KORFF, Gottfried. *Museumsdinge. Deponieren – Exponieren*, Köln, Weimar, Wien: Böhlau, 2007, S. 141.

³⁶ KORFF, Gottfried. Zur Eigenart der Museumsdinge. In KORFF, Gottfried. *Museumsdinge. Deponieren – Exponieren*, Köln, Wien: Böhlau, 2007.

³⁷ DAWKINS, Richard. *Das egoistische Gen. Mit einem Vorwort von Wolfgang Wickler*. Berlin, Heidelberg: Springer, 2007 [=The Selfish Gene, Oxford 1989], S. 321.

Die oben angesprochene Problematik, die sich für die Museologie durch das Einbeziehen von partizipativen Ansätzen ergibt, zeigt sich etwa im Prozess der Herauslösung eines Gegenstandes aus seiner Alltagsfunktion auf dem Weg der Musealisierung und damit der Musealisierung als Theorem der Museologie, wie das Nikolaus Reisinger am Beispiel des „SÜDBAHN Museums“ in Müritzschlag zeigt.³⁸ Gottfried Korff spricht in diesem Zusammenhang von De- und Resemiotisierung von Objekten: werden diese in eine Sammlung aufgenommen, werden sie desemiotisiert und bestehende Objektkontexte zerstört. Im Museum wird ein neuer Kontext hergestellt, Objekte werden resemiotisiert und in neue Zusammenhänge eingefügt.³⁹ Nach Friedrich Waidacher, wird Objekten durch Musealisierung jedoch keine neue Dimension hinzugefügt, sondern lediglich historische Zusammenhänge bewahrt, dokumentiert und wieder zugänglich gemacht.⁴⁰ Diese Objektbeziehungen fügen sich schließlich zur sogenannten „Objektgeschichte“ zusammen und bestimmen so über die Musealität hinaus, wesentlich den weiteren Umgang mit dem Objekt im Museum. In diesem Zusammenhang ist etwa auch auf das Abbilden sämtlicher Objektbeziehungen im Thesaurierungsprozess zu verweisen.⁴¹

Das Erkennen, Auswählen und letztlich Bewerten dieses immateriellen, intangiblen Teils des materiellen Kulturerbes sowie die damit in Zusammenhang stehende gesellschaftliche Bedeutung ist die zentrale Aufgabe der Museologie als wissenschaftliche Disziplin. Sie stellt durch das Theorem der Musealität ein System bereit, das nicht nur das Phänomen des Sammelns, Erhaltens und Ausstellens von Objekten im historischen Rückblick zu strukturieren hilft, sondern vor allem das Bewahren, Erhalten und Vermitteln von Musealität und Objekten als Nouophoren in der Gegenwart in den Mittelpunkt stellt.

Zum aktuellen musealen Ausstellungswesen in Österreich

Im System der Museologie gehört die Angeordnete Museologie, die sich vorrangig mit der

³⁸ REISINGER, Nikolaus. Musealisierung als Theorem der Museologie. Zur Musealisierung von Großobjekten und Landschaften am Beispiel der Eisenbahn. In *CURIOSITAS. Jahrbuch für Museologie und museale Quellenkunde*, Bd. 12–13, Leipzig und Langenweißbach: Beier und Beran, 2013, S. 55–68.

³⁹ KORFF, Gottfried. Dimensionen der Dingbetrachtung. In OTTOMEYER, Hans (Hg.). *Das Exponat als historisches Zeugnis. Präsentationsformen politischer Ikonographie*, Dresden: Sandstein-Verlag, 2010, S. 27.

⁴⁰ Waidacher spricht von einem Primär-, Sekundär- und Interimskontext: WAIDACHER, Friedrich. *Handbuch der Allgemeinen Museologie*. Wien, Köln, Weimar: Böhlau, 1999, S. 172.

⁴¹ Siehe dazu das *Conceptual Reference Model von CIDOC* [online]. [cit. 2015-01-21]. Verfügbar: <<http://www.cidoc-crm.org/>>.



Abb. 1: Blick in einen der Ausstellungsräume im Stollensystem des Schlossberges im Rahmen der Ausstellung „Berg der Erinnerungen“. Bildnachweis: HOFGARTNER, Heimo, Katia SCHURL und Karl STOCKER. *Berg der Erinnerungen. Die Geschichte der Stadt ist die Geschichte ihrer Menschen. Katalog zur Ausstellung im Stollensystem des Grazer Schloßberges* (22. März bis 28. September 2003), Graz 2003, S. 17.

quellenwissenschaftlichen Forschung und der daraus resultierenden musealen Vermittlung beschäftigt, zu den größten Herausforderungen der Disziplin. Die lapidare Reduktion auf Anwendungsorientierung ohne Rückkopplung zu theoretischen Modellen ist ebenso fehlgeleitet wie – umgekehrt – theoretische Konzepte nicht umsetzbar sind, wenn diese den alltäglichen Sachzwängen der Museumsarbeit und den Besucherbedürfnissen nicht gerecht werden.

Unter dem Einfluss der sogenannten „Neuen Museologie“, „New Museology“, oder „nouvelle museologie“,⁴² der eingangs erwähnten Musealisierungstendenzen und dem Schlagwort Partizipation entstand die Forderung, Museumsbesuchende an spezifisch musealen Aufgaben teilhaben und diese dabei etwa hinsichtlich des Auswählens und Ausstellens von Objekten mitbestimmen zu lassen.⁴³ Dabei stellt sich Frage, ob nun das Objekt als Träger von Musealität oder als Spiegel von Erfahrungen, Meinungen und Ansichten der Besucherinnen und Besucher, die als Alltagsexperten zu einem historischen Ereignis oder Vorgang befragt werden, im Vordergrund steht.⁴⁴ Solche partizipativen Strategien können immer auch die Problematik von Fehlinterpretationen in sich bergen, während das Museum jedoch Material mit hoher subjektiver Informationsdichte erhält. Es gewinnt Kooperationspartner, deren

⁴² VERGO, Peter (ed.). *The New Museology*. London: Reaktion Books Ltd, 1989.

⁴³ SIMON, Nina. *The Participatory Museum* [online]. Santa Cruz, 2010 [cit. 2015-01-19]. Verfügbar: <<http://www.participatory-museum.org/read>>.

⁴⁴ Dies ist etwa an verschiedenen Neupräsentationen stadthistorischer Museen zu erkennen. Siehe dazu: BIEDERMANN, Bernadette. Das Museum als Ort der Stadt. Vom Musentempel zum Erlebnisort? In MORSCHER, Lukas, Martin SCHEUTZ und Walter SCHUSTER (Hgg.). *Orte der Stadt im Wandel vom Mittelalter zur Gegenwart. Treffpunkte der Stadt, Verkehr und Fürsorge* (= Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas begründet von Wilhelm Rausch, Bd. 24, hrsg. vom Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung). Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag, 2013, S. 141–170.

Selbstdokumentation auf diese Weise quer durch alle Schichten heterogener Gesellschaften bewahrt werden kann. Das im Vergleich zu früheren Epochen der Historischen Museologie, wie etwa das in den Kunst- und Wunderkammern der Frühen Neuzeit, charakteristische Außergewöhnliche von Kunst- und Naturobjekten, wird nach dem Vorbild der sogenannten „Zeit-Kapseln“ von Andy Warhol durch persönlich oder individuell geprägte Exklusivität von Objekten ersetzt.

Um diese Problematik an einigen aktuellen Beispielen zu veranschaulichen, sei zuerst auf das Konzept der Ausstellung „Berg der Erinnerungen“ hingewiesen, das das Problemfeld des Sammelns von Erinnerungen unter Einbeziehung der Besuchenden verdeutlicht.²⁵ Die Idee, Besucherinnen und Besucher in museale Aufgaben einzubeziehen ist im europäischen Vergleich nicht neu. So wurde bereits im Jahr 1986 im „Forbundsmuseet Akershus“ in Strommen bei Oslo ein Ausstellungsprojekt umgesetzt, das während seiner Laufzeit mit Erinnerungsobjekten des Publikums bestückt wurde.²⁶

Das Ausstellungsprojekt in Graz wurde anlässlich des Kulturhauptstadtjahres „Graz 2003“²⁷ umgesetzt, wobei eine „Version der Geschichte von Graz im 20. Jahrhundert“²⁸ verfasst wurde, die letztlich auf der aktiven Mitarbeit von Grazerinnen und Grazern basierte. Zu diesem Anlass wurde zwischen Mai und Oktober 2002 ein „Büro der Erinnerungen“ eingerichtet, in dem schließlich etwa 20.000 Erinnerungsstücke eingereicht wurden. Auf Basis dieses „Sammelfundus“ wurde nun das Konzept der Ausstellung erstellt; etwa 2.000 Objekte wurden ausgewählt und diesen 800 „Erinnerungen“²⁹ zugeordnet, die dann im ausgedehnten Stollensystem des Schlossberges „in Szene gesetzt“³⁰ wurden. (Abb. 1)

Erinnerung meint in diesem Zusammenhang, dass diese Objekte verschiedenen Ereignissen

des 20. Jahrhunderts zugeordnet wurden, die das Leben der Grazer Bevölkerung entscheidend bestimmt hatten. Die Themen reichen vom Ersten Weltkrieg über die „Klassenkämpfe“³¹ der Ersten Republik bis zur Zeit des Nationalsozialismus, die von Krieg, Terror, Holocaust und Widerstand geprägt war. Weitere Themenfelder umfassten die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, „den Wiederaufbau, die ‚Besatzungszeit‘, die 68er- und Frauenbewegung, die Anti-AKW-Bewegung und die Gründung der Alternativbewegung“.³²

Als Ausstellungsort wurde der Schlossberg als zentraler und geografischer Bezugspunkt im Grazer Weichbild gewählt. Bis zu 50.000 Menschen fanden während des Zweiten Weltkrieges in diesem komplexen Stollensystem Zuflucht, das etwa sieben Kilometer umfasst und im Zeitraum zwischen 1943 und 1945 errichtet wurde. Einige Bereiche des Stollensystems wurden nach 58 Jahren wiederum zugänglich gemacht. Zu diesem Zweck wurden die für Besucher begehbaren Bereiche im Stollensystem gesichert, wodurch sich klar definierte Bewegungsräume ergaben. Dabei diente das labyrinthische Stollensystem im Inneren des Berges als Metapher für die verschlungenen Pfade des Gedächtnisses. Die materiellen Erinnerungsstücke wurden in an gebogenen Eisenarmen schwebenden Plexiglaskuben, -tetraedern oder -oktaedern befestigt. Jedes Objekt stand zum einen für die Erinnerung einer Person und wurde darüber hinaus in einen konkreten inhaltlichen Zusammenhang gestellt. Ausgewählte Zitate aus Philosophie, Soziologie und Kulturwissenschaften kommentierten die einzelnen Themen. Zeitleisten in Form von raumhohen senkrechten Stelen ordneten die Erinnerungen zeitlich ein und boten eine chronologische Dimension.

Der Prozess des Sammelns wurde mit Hilfe von Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen dokumentiert und dazu eine Objektdatenbank angelegt. Nach dem Ende der Ausstellung wollten etwa die Hälfte der Erinnerungsspendeinnen und -spender ihr Objekt mit der dazugehörigen Vitrine zurück erhalten, womit die Ausstellung „Berg der Erinnerungen“ wieder zu einem Erinnerungsstück für die jeweiligen Leihgeber wurde. Die Dokumentation sollte weiterhin zugänglich bleiben, das Büro der Erinnerungen wurde schließlich in die multimedialen Sammlungen des „Landesmuseums Joanneum“³³ integriert. Während der

Laufzeit dieser Ausstellung – zwischen März und Oktober 2003 – besuchten etwa 100.000 Menschen den „Berg der Erinnerungen“. Sowohl das Beibringen der Objekte als auch die Integration der persönlichen Erinnerungen in ein Ausstellungs- und Dokumentationsprojekt, veranschaulicht – auch wenn aus dieser Sammlung kein Museum entstanden ist – sowohl aktuelle Tendenzen zur Musealisierung individueller und kollektiver Erinnerungen und damit die aktive Einbeziehung der Besucherinnen und Besucher.

Beispielhaft für das genannte aktuelle Musealisierungsphänomen an der Verbindung von musealem Innen- und Außenraum soll an dieser Stelle auf das „SÜDBAHN Museum“ in Mürrzuslag verwiesen werden.³⁴ Die Vielschichtigkeit des „musealisierten Kulturerbes“ verdeutlicht nicht nur die Musealisierung von Alltagsphänomenen, sondern auch die Verschiedenartigkeit der musealisierten Dinge. Die Semmeringbahn überwindet als Ausdruck höchster Ingenieurskunst auf einer Strecke von 41,8 km den Semmering. Sie wurde zwischen 1848 und 1854 erbaut und verbindet in ihrer Verlängerung Wien mit Triest (1857). Als erste Eisenbahnstrecke der Welt wurde sie im Jahr 1998 unter dem Namen „Weltkulturerbe Semmeringbahn“ in das UNESCO-Weltkulturerbe aufgenommen.³⁵

Das seit dem Jahr 2007 als „SÜDBAHN Museum Mürrzuslag“ bezeichnete „Innenraum-Museum“ befindet sich unmittelbar an der seit 1844 hier befahrenen Südbahn. (Abb. 2)



Abb. 2: Erinnerungsobjekt in einer Vitrine im Rahmen der Ausstellung „Berg der Erinnerungen“. Bildnachweis: [online]. [zit. 2015-02-14]. Verfügbar: <http://members.aon.at/bisdato.com/archiv/berg.html>

²⁵ HOFGARTNER, Heimo, Katja SCHURL und Karl STOCKER. *Katalog zur Ausstellung „Berg der Erinnerungen“* [online]. Graz: Medienfabrik Graz, 2003 [cit. 2015-01-17]. Verfügbar: <<http://www.graz03.at/servlet/sls/Tornado/web/2003/content/2530E0A20981C3A6C1256B0E004FA2DA>>. STOCKER, Karl und Erika THÜMMEL. „Berg der Erinnerungen“, Graz, 2003. In *Bisdato* [online]. [cit. 2015-01-17]. Verfügbar: <<http://members.aon.at/bisdato.com/archiv/berg.html>>.

²⁶ COUNCIL OF EUROPE (Hg.). *European Museum of the Year Award 1987*. Strasbourg 1987, S. 62.

²⁷ HOFGARTNER, Heimo, Katja SCHURL und Karl STOCKER. *Berg der Erinnerungen. Die Geschichte der Stadt ist die Geschichte ihrer Menschen*. Katalog zur Ausstellung im Stollensystem des Grazer Schlossberges (22. März bis 28. September 2003), Graz 2003.

²⁸ STOCKER, Karl und Erika THÜMMEL. „Berg der Erinnerungen“, Graz, 2003. In *Bisdato* [online]. [cit. 2015-01-17]. Verfügbar: <<http://members.aon.at/bisdato.com/archiv/berg.html>>.

²⁹ STOCKER, Karl und Erika THÜMMEL. „Berg der Erinnerungen“, Graz, 2003. In *Bisdato* [online]. [cit. 2015-01-17]. Verfügbar: <<http://members.aon.at/bisdato.com/archiv/berg.html>>.

³⁰ STOCKER, Karl und Erika THÜMMEL. „Berg der Erinnerungen“, Graz, 2003. In *Bisdato* [online]. [cit. 2015-01-17]. Verfügbar: <<http://members.aon.at/bisdato.com/archiv/berg.html>>.

³¹ STOCKER, Karl und Erika THÜMMEL. „Berg der Erinnerungen“, Graz, 2003. In *Bisdato* [online]. [cit. 2015-01-17]. Verfügbar: <<http://members.aon.at/bisdato.com/archiv/berg.html>>.

³² STOCKER, Karl und Erika THÜMMEL. „Berg der Erinnerungen“, Graz, 2003. In *Bisdato* [online]. [cit. 2015-01-17]. Verfügbar: <<http://members.aon.at/bisdato.com/archiv/berg.html>>.

³³ Seit dem Jahr 2003 wird das ehemalige Landesmuseum Joanneum als „Universalmuseum Joanneum GmbH“ geführt.

³⁴ Zur Beschreibung des Komplexes siehe: REISINGER, Nikolaus. *Musealisierung als Theorem der Museologie*. Zur Musealisierung von Großobjekten und Landschaften am Beispiel der Eisenbahn. In *CURIOSITAS. Jahrbuch für Museologie und museale Quellenkunde*, Bd. 12-13, Leipzig und Langenweißbach: Beier und Beran, 2013, S. 55–68.

³⁵ DINHOLBL, Günter. *Die Semmeringbahn. Der Bau der ersten Hochgebirgsbahn der Welt*. Wien: Verlag für Geschichte und Politik, 2003; MALDONER, Bruno. *Welterbe als Gabe und Aufgabe*. UNESCO-Welterbe in Österreich. In DINHOLBL, Günter und Birgit HAEHNEL (Hg.). *Panorama Welterbe Semmeringbahn. Stand der Dinge* [online]. Innsbruck: Studienverlag, 2010, S. 11 [cit. 2013-10-15]. Verfügbar: <<http://www.semmeringbahn.at/images/Semmeringbahn-Managementplan-Deutsch.pdf>>.

Es wurde im Jahr 2004 als „SÜDBAHN Kulturbahnhof. Mürrzuschlag am Semmering“ in der ehemaligen „Neuen Montierung“, die im Jahr 1919 erbaut wurde, eröffnet. Das Areal ist auf dem Gelände des Bahnhofs Mürrzuschlag gelegen und umfasst eine Ausstellungsfläche von circa 1.000 m². Im Jahr 2007 konnte der Ausstellungsbereich erweitert werden: das mit zehn „Ständen“ versehene Rundheizhaus mit einer Gesamtfläche von etwa 2.000 m² wurde inklusive einer vorgelagerten Balancedrehscheibe „musealisiert“ und als Ausstellungsfläche adaptiert. (Abb. 3)

Auch die Kernzone des Weltkulturerbes wurde im Zeitraum zwischen 2008 und 2010 erweitert und die „Neue Montierung“ (mit „Schiebebühne“), der Bereich des „Rundheizhauses“ (mit „Balancedrehscheibe“), der Bahnhof Mürrzuschlag sowie die dazugehörigen im Außenraum befindlichen Eisenbahnanlagen aufgenommen. Sowohl die „Neue Montierung“ als auch das „Rundheizhaus“ – samt „Schiebebühne“ und „Balancedrehscheibe“ – stehen seit 2006 auch unter Denkmalschutz.³⁶

Die museale Präsentation des „SÜDBAHN Museums“ geht vom Sammlungsbestand, der Lokomotivsammlung und der Draisinensammlung im Rundheizhaus, aus und vergegenwärtigt die allgemeine Eisenbahngeschichte, die in Zusammenhang zu einer allgemeinen Mobilitätsgeschichte dargestellt wird. Dies wird etwa im Bereich „Vom Saum-Pferd zum Dampf-Ross“ deutlich. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt dabei auf der historischen Entwicklung und der gegenwärtigen Bedeutung der Südbahn. (Abb. 4)

Die museale Präsentation wird im Sinne der Partizipation durch diverse Nachbildungen ergänzt. So wurden beispielsweise eine Semmering-Baustelle (Abb. 5), Personenwagen der ersten, zweiten und dritten Klasse (Abb. 6) sowie begehbare Räume, wie etwa ein Tunnel in einer ehemaligen Achssenke in die Gestaltung miteinbezogen.³⁷

Gleichzeitig wird die museale Präsentation sowohl durch Sonderausstellungen – durchaus mit Eventcharakter – als auch durch museale Interpretation³⁸ erweitert. Sonderfahrten mit historischen Lokomotiven und Wagengarnituren, Kinder- und Familienfeste, Flohmärkte beziehungsweise Tauschmärkte, die als Sonder-



Abb. 3: Außenansicht der ehemaligen „Neuen Montierung“ (1919) des als „Innenraum-Museum“ genutzten Bereichs des „SÜDBAHN Museum Mürrzuschlag“. Bildnachweis: SÜDBAHN Museum Mürrzuschlag

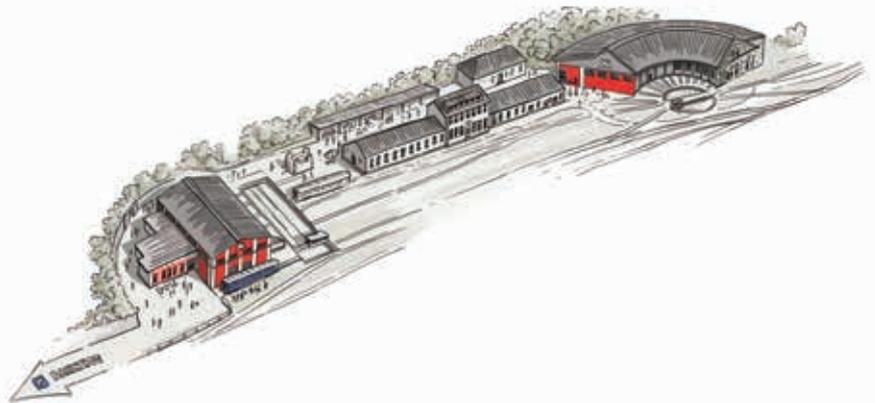


Abb. 4: Die Abbildung zeigt die Anlage des Südbahnmuseums Mürrzuschlag: links die als „Innenraum-Museum“ genutzte „Neue Montierung“ mit der seitlich vorgelagerten Schiebep Bühne, rechts das Rundheizhaus mit vorgelagerter Balancedrehscheibe, in der Mitte das Verwaltungsgebäude der aktuell noch von den ÖBB (Österreichische Bundesbahnen) betriebenen sogenannten „Traktion“; davor Geleise, die zusammen mit der Balancedrehscheibe als Zufahrt für Lokomotivshows, Sonderfahrten sowie -veranstaltungen des „SÜDBAHN Museum Mürrzuschlag“ genutzt werden. Bildnachweis: SÜDBAHN Museum Mürrzuschlag



Abb. 5: Blick in die Haupthalle des Stammhauses des „SÜDBAHN Museum Mürrzuschlag“ (Neue Montierung) mit dem Bereich: „Wirkungsgeschichte“. Bildnachweis: SÜDBAHN Museum Mürrzuschlag

³⁶ KLINGER, Stefan. Der Managementplan für das Weltkulturerbe Semmeringbahn. In DINHOBL, Günter und Birgit HAEHNEL. *Panorama Welterbe Semmeringbahn. Stand der Dinge*. Innsbruck: Studienverlag, 2010, S. 20.

³⁷ REISINGER, Nikolaus. Musealisierung als Theorem der Museologie. Zur Musealisierung von Großobjekten und Landschaften am Beispiel der Eisenbahn. In *CURIOSITAS. Jahrbuch für Museologie und museale Quellenkunde*, Bd. 12-13, Leipzig und Langenweißbach: Beier und Beran, 2013, S. 55-68.

³⁸ WAIDACHER, Friedrich. *Handbuch der Allgemeinen Museologie*. Wien, Köln, Weimar: Böhlau, 1999, S. 262-264.

form musealer Sammel-Tätigkeit bezeichnet werden können, runden neben Modeschauen, Konzerten, Lesungen und Geburtstags- sowie Hochzeitsfeiern den Aktionsradius musealer Tätigkeiten im „SÜDBAHN Museum“ ab und schließen somit den Kreis zur „Erinnerungsveranlassungsleistung“, um mit Gottfried Korff zu sprechen.

Schließlich öffnet sich die museale Präsentation durch einen mehr oder weniger direkt an der Bahntrasse entlang führenden Bahnwanderweg vom „SÜDBAHN Museum“ über den Semmering bis nach Payerbach/Reichenau, und damit bundesländerübergreifend von der Steiermark nach Niederösterreich, in den öffentlichen Raum. An besonderen Stellen, wie Tunnels, Viadukten und besonders augenfälligen Landschaftspanoramen der historischen, doch nach wie vor zentral als Haupttrasse zwischen Wien und Graz befahrenen Semmering-Strecke, befinden sich „landschaftsverträgliche“³⁹ Schautafeln mit entsprechenden Informationen zum jeweiligen Standort.

Das „Hochstraßen-Museum Semmering“ verbindet die beiden Teile des Bahnwanderwegs in Form von im Gelände platzierten Freiraum-Vitrinen. Verbunden mit der Einbeziehung des Freigeländes als „Eisenbahn-Lehrpfad“ zwischen „Neuer Montierung“ und „Rundheizhaus“ greifen Innen- und Außenraummusealisierung im Bereich des Museumsgeländes symbiotisch ineinander. Sie stehen so für die Vielfalt musealisierter Objekte und Handlungsfelder und damit gleichermaßen für die Vielschichtigkeit des Musealisierungsbegriffes. Die genannten musealisierten Objekt-Beispiele repräsentieren damit nicht nur exemplarisch das Phänomen Musealisierung als gesellschaftliches Phänomen, sondern auch die Musealisierung als Theorem der Museologie.

Als drittes Beispiel, das neue Blickwinkel auf museale Präsentationen und Interaktivität bietet, dient die im Jahr 2012 neu konzipierte und eröffnete Schausammlung des Stadtmuseums Graz mit dem Titel „360°Graz“.⁴⁰ Die Geschichte der Stadt wird chronologisch in vier Themenbereiche eingeteilt: die „geschlossene Stadt 1128-1600“, „die offene Stadt 1600-1809“, „die explodierende Stadt 1809-1914“ und die „suburbanisierte Stadt 1914 – heute“. Weitere Ebenen, die in den jeweiligen Themenschwerpunkten dargestellt werden, umfassen „die Gestalt



Abb. 6: Blick in die Haupthalle der ehemaligen Neuen Montierung auf den Nachbau der Semmering-Baustelle. Bildnachweis: SÜDBAHN Museum Mürrzuschlag

der Stadt – der architektonisch-topografische Aspekt“, das „stadtbürgerliche Projekt – von der Geburt des Bürgers in der mittelalterlichen Stadt bis zum Wutbürger der Volksbefragung“, das „Eigene und das Fremde“ sowie die „feinen Unterschiede – Geschlechtergeschichte und soziale Fragen“.⁴¹

Diese Schausammlung zur Stadtgeschichte soll sowohl thematisch wie gestalterisch eine Stadt zeigen, die man noch nicht kennt.⁴² Zumal wird die museale Ordnung praktisch dekonstruiert:

„Denn Geschichte wird hier vom Kopf auf die Füße gestellt. Und umgekehrt. Sie wird gedreht und gewendet und neu zusammengesetzt. Ganz nach Ihrem Belieben, können Sie die Grazer Stadtgeschichte im Schnellvorlauf überblicken: die politische Ereignisgeschichte, eingebettet in die Entwicklung Europas, die Veränderung

der äußeren Form der Stadt, ihre Expansion ins Umland und die wichtigsten Stationen der Stadtentwicklung. Sie können aber auch eine Ebene darunter blicken und dann entdecken: Geschichte kann man aus vielen Blickwinkeln erzählen. Von der erhöhten Perspektive des Stadtbürgertums aus oder ‚von unten‘ aus der Sicht der armen Leute, der Frauen und der Fremden. Und dann wird es spannend.“⁴³

Diese Schausammlung präsentiert sich als ein Museum, das keines ist,⁴⁴ stellt so die Institution Museum an sich in Frage und rechtfertigt dies mit einem veränderten Blickwinkel. Die Ausstellung erhebt keinen Anspruch auf die Präsentation historischer „Wahrheiten“,⁴⁵ nicht auf die geschlossene „große Erzählung“⁴⁶ und

³⁹ REISINGER, Nikolaus. Musealisierung als Theorem der Museologie. Zur Musealisierung von Großobjekten und Landschaften am Beispiel der Eisenbahn. In *CURIOSITAS. Jahrbuch für Museologie und museale Quellenkunde*, Bd. 12-13, Leipzig und Langenweißbach: Beier und Beran, 2013, S. 55–68.

⁴⁰ HOCHREITER, Otto. *360°Graz. Die Stadt von allen Zeiten. Die ständige neue Schausammlung* [online]. [cit. 2015-01-17]. Verfügbar: <<http://www.gat.st/sites/default/files/360grazhandoutde.pdf>>.

⁴¹ Siehe dazu: 360 Graz. Die Stadt von allen Zeiten.

In *GrazMuseum* [online]. [cit. 2015-01-17]. Verfügbar: <<http://www.grazmuseum.at/programm/aktuelle-ausstellungen/360graz/>>.

⁴² 360 Graz. Die Stadt von allen Zeiten. In *GrazMuseum* [online]. [cit. 2015-01-17]. Verfügbar: <<http://www.grazmuseum.at/programm/aktuelle-ausstellungen/360graz/>>.

⁴³ 360 Graz. Die Stadt von allen Zeiten. In *GrazMuseum* [online]. [cit. 2015-01-17]. Verfügbar: <<http://www.grazmuseum.at/programm/aktuelle-ausstellungen/360graz/>>.

⁴⁴ 360 Graz. Die Stadt von allen Zeiten. In *GrazMuseum* [online]. [cit. 2015-01-17]. Verfügbar: <<http://www.grazmuseum.at/programm/aktuelle-ausstellungen/360graz/>>.

⁴⁵ 360 Graz. Die Stadt von allen Zeiten. In *GrazMuseum* [online]. [cit. 2015-01-17]. Verfügbar: <<http://www.grazmuseum.at/programm/aktuelle-ausstellungen/360graz/>>.

⁴⁶ 360 Graz. Die Stadt von allen Zeiten. In *GrazMuseum* [online]. [cit. 2015-01-17]. Verfügbar: <<http://www.grazmuseum.at/programm/aktuelle-ausstellungen/360graz/>>.

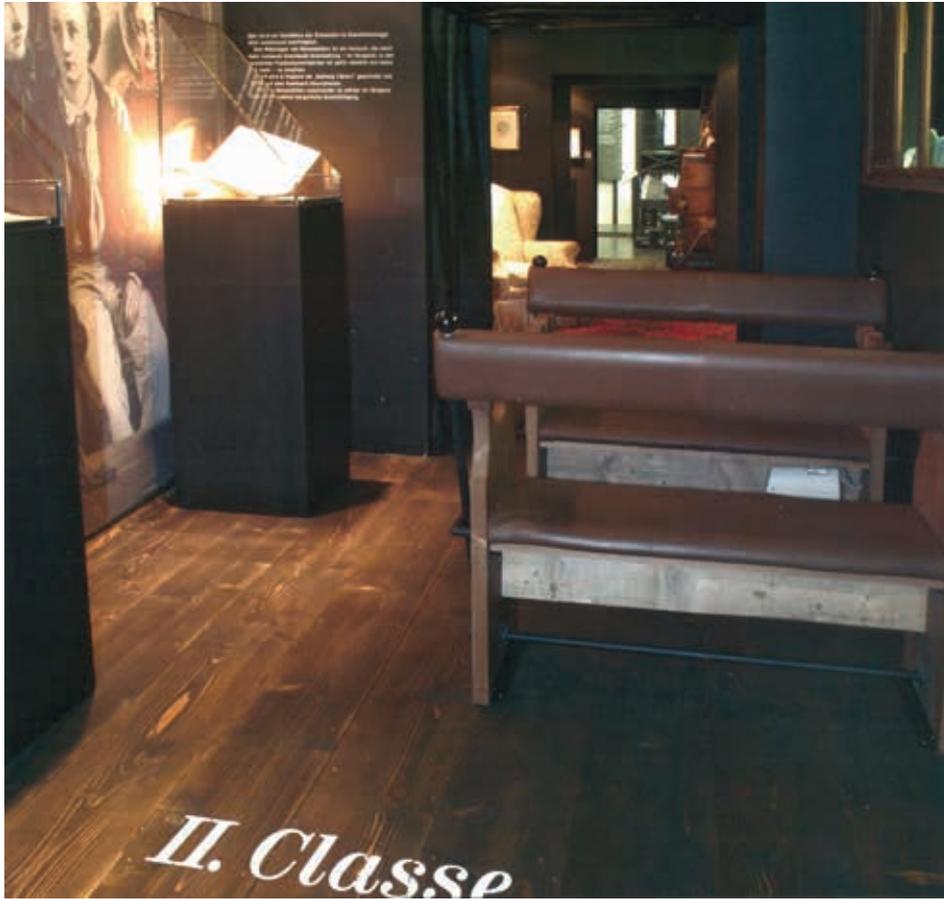


Abb. 7: Blick in die Flucht nachempfundener Personenwagen der zweiten, ersten und dritten Klasse. Bildnachweis: SÜDBAHN Museum Mürzzuschlag

zeigt keine geschönte Fassade, sondern „Schlüsselobjekte“⁴⁷ und Interpretationen, womit die Besucherinnen und Besucher zu „Regisseuren“⁴⁸ des Museums werden. Sie sind eingeladen, sich selbst ihr Bild zu machen und ihren Reim darauf, wie Graz geworden ist, wie es ist.⁴⁹ Diese Schausammlung charakterisiert paradigmatisch jene zuvor angesprochenen Problemfelder der aktuellen partizipatorischen Phase des musealen Ausstellungswesens. Auf diese Weise kann es insbesondere zu Fehlinterpretationen kommen, da Besucherinnen und Besucher mit ihren Deutungen alleine gelassen werden.

Nicht nur das reflexive Element, sondern auch das Miteinbeziehen von persönlichen Interpretationen der Besuchenden ist eines der wesentlichen Charakteristika des aktuellen Ausstellungswesens. Auf diese verweisen

zudem das Sonderausstellungsprogramm des Museums (wie etwa die aktuelle Ausstellung mit dem Titel „offene Stadt“) als auch die zusätzlichen Vermittlungsangebote.

Neben diesen von der „neuen Museologiebewegung“ beeinflussten charakteristischen Erkennungsmerkmalen ist das parallele Nebeneinanderbestehen verschiedener – bis in die neomuseale Epoche spezifischer – Präsentationsformen von Kunst-, Natur- oder Technikmuseen im aktuellen Ausstellungswesen ebenfalls erkennbar. Diese erklären sich aus ihrer historischen Entwicklung und sind im Spiegel der Historischen Museologie zu sehen. Dies lässt sich an weiteren Neukonzeptionen von Schausammlungen, wie etwa dem „Museum im Palais“ und der Naturkunde am „Universal-museum Joanneum“ in Graz oder auch österreichweit etwa am Beispiel der Kunst-kammer des „Kunsthistorischen Museums“ sowie der Schausammlung des „Museums für Angewandte Kunst“ in Wien nachvollziehen.

Seit dem Umbau des „Museums für Angewandte Kunst“ in Wien im Jahr 1986 wurden

neue Strategien zur Präsentation der Sammlung entwickelt. Die Schausammlung ist zwar klassisch chronologisch und stilistisch angeordnet, wird jedoch mit Hilfe von Interventionen zeitgenössischer Künstler und Künstlerinnen gestaltet. So gehen die Raumkonzeptionen auf Künstlerinnen und Künstler wie etwa Barbara Bloom, Jenny Holzer, Donald Judd und Heimo Zobernig zurück. Daneben wurden in Anlehnung an die Mustersammlungen ursprünglicher Kunstgewerbemuseen auch Studiensammlungen, sogenannte Schaudspots, eingerichtet.⁵⁰ Die Künstlerin Jenny Holzer, die in der Schausammlung den Raum „Empire / Biedermeier“ gestaltete, meint zur Gestaltung ihrer Installation:⁵¹

„Nie habe ich Museumsbroschüren und Beschriftungen gemocht. Ich wollte ein anderes Vermittlungssystem finden, das Auskunft über die Sammlung und die Herstellungszeit der Objekte geben kann. Ich suchte nach der anregenden Möglichkeit, eine erschöpfende Fülle an Texten über Biedermeier und Empire zeigen zu können. Ich wählte elektronische ‚signs‘ (Schriftbänder) mit großen Speichern, die darüber sprechen sollen, warum was für wen hergestellt wurde. Die ‚signs‘ zeigen sowohl die nackten Daten, als auch interpretierbare Texte, zum Beispiel persönliche Briefe der Zeit. Weil es manche Leute hassen, in Museen zu lesen, setzte ich die ‚signs‘ oben in die Nähe der Decke, so dass man sie auch ignorieren kann. Um diejenigen zu ermutigen, die gerne lesen, variierte ich die Programme und bezog Spezialeffekte mit ein. Für ernsthaft interessierte, erschöpfte Leser stellte ich ein ‚Biedermeier‘-Sofa aus Aluminium bereit, worauf man sitzen kann. Außerdem arrangierte ich die Möbel, das Silber, Glas und Porzellan, wie jede gute Hausfrau es tut.“⁵²

An solcherart künstlerischen Interventionen in der Schausammlung wird bis zuletzt festgehalten und auch die jüngsten Umgestaltungen von Räumen, wie jenem zur „Wiener Werkstätte, Jugendstil, Art Déco und 20./21. Jahrhundert Architektur“, wurden unter dieses Postulat gestellt.⁵³

Die Neugestaltung des Naturkundemuseums am Universalmuseum Joanneum in Graz sollte hingegen ein „dynamisches Museum,

⁴⁷ 360 Graz. Die Stadt von allen Zeiten. In *GrazMuseum* [online]. [cit. 2015-01-17]. Verfügbar: <<http://www.grazmuseum.at/programm/aktuelle-ausstellungen/360graz/>>.

⁴⁸ 360 Graz. Die Stadt von allen Zeiten. In *GrazMuseum* [online]. [cit. 2015-01-17]. Verfügbar: <<http://www.grazmuseum.at/programm/aktuelle-ausstellungen/360graz/>>.

⁴⁹ 360 Graz. Die Stadt von allen Zeiten. In *GrazMuseum* [online]. [cit. 2015-01-17]. Verfügbar: <<http://www.grazmuseum.at/programm/aktuelle-ausstellungen/360graz/>>.

⁵⁰ MAK-Schausammlung. In *MAK* [online]. [cit. 2015-01-17]. Verfügbar: <<http://www.mak.at/sammlung/schausammlung/>>.

⁵¹ Zur Ausstellungsansicht siehe: Schausammlung Empire Biedermeier: Künstlerische Intervention: Jenny Holzer. In *MAK* [online]. [cit. 2015-02-14]. Verfügbar: <http://www.mak.at/jart/prj3/mak/main.jart?content-id=1343388632776&rel=de6j-dummy=reserve&article_id=13399575650906&reserve-mode=active>.

⁵² Schausammlung Empire Biedermeier: Künstlerische Intervention: Jenny Holzer. In *MAK* [online]. [cit. 2015-01-18]. Verfügbar: <http://www.mak.at/jart/prj3/mak/main.jart?content-id=1343388632776&rel=de6j-dummy=reserve&article_id=13399575650906&reserve-mode=active>.

⁵³ MAK-Schausammlung. In *MAK* [online]. [cit. 2015-01-18]. Verfügbar: <<http://www.mak.at/sammlung/schausammlung/>>.



Abb. 8: Blick in den Bereich „Die offene Stadt 1600-1809“ der Schausammlung „360Graz“ im GrazMuseum. Bildnachweis: [online]. [zit. 2015-02-14]. Verfügbar: <http://www.grazmuseum.at/programm/aktuelle-ausstellungen/360graz/>



Abb. 9: Blick in den Bereich „Die explodierende Stadt 1809-1914“ der Schausammlung „360Graz“ im GrazMuseum. Bildnachweis: [online]. [zit. 2015-02-14]. Verfügbar: <http://www.grazmuseum.at/programm/aktuelle-ausstellungen/360graz/>



Abb. 10: Blick in die Schausammlung des „Museum für Angewandte Kunst“ in Wien und den Raum „Empire / Biedermeier“. Bildnachweis: [online]. [zit. 2015-02-14]. Verfügbar: http://www.mak.at/jart/prj3/mak/main.jart?content-id=13433886327769rel=debj-dummy-reserve&article_id=1339957565090&reserve-mode=active



Abb. 11: Blick in den Bereich „Biowissenschaften“ im Naturkundemuseum des Universalmuseum Joanneum. Bildnachweis: [online]. [zit. 2015-02-14]. Verfügbar: <http://www.museum-joanneum.at/naturkundemuseum/ausstellungen/dauerausstellung/biodiversitaet-vor-der-haustuer>



Abb. 12: Blick in die Schausammlung des „Museum im Palais“ in Graz mit dem Titel „Statussymbole“. Bildnachweise: [online]. [zit. 2015-02-14]. Verfügbar: http://www.museum-joanneum.at/museum-im-palais/ausstellungen/ausstellungen/events/event/dauerausstellung-97tx_msevent_list%5Bcontroller%3D=Event&cHash=855d31914132e7e35df98581a1ce02e9

ein Museum in Bewegung“⁵⁴ zur Folge haben. Deshalb befindet sich die Hälfte der im Jahr 2013 eröffneten Schau- und Sonderausstellungsräume „in einem kontinuierlichen Veränderungsprozess, um durch immer wieder neue Themenstellungen die riesigen Sammlungsbestände bestmöglich nutzen zu können, aber auch auf neue Entwicklungen und die Gesellschaft beschäftigende Fragestellungen antworten zu können.“⁵⁵

Auch hier kommt man um das „Interaktive“ nicht herum. So ziehen sich „interaktive

Stationen für Kinder durch die gesamte Ausstellung. Diese Einrichtungen sollen vor allem auch Familien ein gemeinsames Erleben des Naturkundemuseums ermöglichen. Deshalb bleibt auch das historische Bergwerk erhalten, an das sich viele Steirerinnen und Steirer erinnern können. Die historische Präsentation der mineralogischen Schätze des Naturkundemuseums wird als geschichtliches Erbe ebenfalls bewahrt, erfährt aber eine Verbesserung der Beleuchtung und vor allem der Erschließung der Inhalte.“⁵⁶

⁵⁴ PELZL, Christoph. Da gibt's immer etwas Neues zu sehen! In *Universalmuseum Joanneum: Museumsblog* [online]. 3. 7. 2012 [cit. 2015-01-18]. Verfügbar: <http://www.museumsblog.at/2012/07/03/da-gibts-immer-etwas-neues-zu-sehen/>.

⁵⁵ PELZL, Christoph. Da gibt's immer etwas Neues zu sehen! In *Universalmuseum Joanneum: Museumsblog* [online]. 3. 7. 2012 [cit. 2015-01-18]. Verfügbar: <http://www.museumsblog.at/2012/07/03/da-gibts-immer-etwas-neues-zu-sehen/>.

⁵⁶ PELZL, Christoph. Da gibt's immer etwas Neues zu sehen! In *Universalmuseum Joanneum: Museumsblog* [online]. 3. 7. 2012 [cit. 2015-01-18]. Verfügbar: <http://www.museumsblog.at/2012/07/03/da-gibts-immer-etwas-neues-zu-sehen/>. Zur Ausstellungsansicht siehe: Bildnachweis: Biodiversität vor der Haustür. In *Naturkundemuseum Joanneumviertel* [online]. [cit. 2015-02-14]. Verfügbar: <http://www.museum-joanneum.at/naturkundemuseum/ausstellungen/dauerausstellung/biodiversitaet-vor-der-haustuer>.

Einen anderen Weg der Interaktivität schlugen die Verantwortlichen bei der Neuaufstellung der Kunstammer im „Kunsthistorischen Museum“ in Wien ein. Sie wurde im Frühjahr 2013 eröffnet: Im Saal 27, „Kaiser Rudolf II. (1552-1612) und seine Kunstammer in Prag“⁵⁷ befinden sich neben Objekten der Prager Kunstammer auch Kunstwerke und Gegenstände aus der Kunstammer von Erzherzog Ferdinand in Innsbruck. Man entschied sich bewusst gegen eine Rekonstruktion und stellt die Objekte in Form eines Kunstmuseums aus – singular und zumeist in Einzelvitrinen präsentiert.

Allerdings zeigt sich hier ein anderes Bild bei der Vermittlung als etwa im „Museum im Palais“ in Graz.⁵⁸ Während man sich auch in Graz an den puristischen Darstellungsformen von Kunstmuseen orientiert, wird gestalterisch kaum zwischen Objekthierarchien unterschieden.⁵⁹ In Wien hingegen sind deutlich Saalthemen und Raumherrscher zu erkennen. Darüber hinaus finden sich multimediale interaktive Vermittlungsangebote in Form von Tablets, auf denen Besucher zusätzliche Informationen einholen können. Die Kontextualisierung der Objekte erfolgt durch die deutliche Einordnung in ein Narrativ sowie die Beziehung zum historischen Zusammenhang. Dies geschieht durch die Erzählung und die Gestaltung, indem trotz der singulären Präsentation Objekte hierarchisch geordnet werden, durch die Vermittlung in Form von Texten und zusätzliche Informationen, die Besucher über Tablets einholen können.

Fazit

Aus den angeführten Beispielen können als Kennzeichen der aktuellen Phase des musealen Ausstellungswesens mehrere Aspekte festgehalten werden. Diese zeigen sich in der Musealisierung von Alltagsphänomenen, aber auch von klassischen Außenraumobjekten, wie Landschaften, Streckenabschnitten und Nutzbauten. Mit dem Einsetzen einer Musealisierungstendenz in Verbindung zwischen musealem Innen- und Außenraum geht das Einbeziehen von künstlerischen Interventionen und Installationen in musealen Präsentationen

⁵⁷ *Kunsthistorisches Museum Wien: Die Kunstammer Wien. Die Wiege des Museums* [online]. Wien: Kunsthistorisches Museum Wien, [2013]. 49 S. [cit. 2015-01-17]. Verfügbar: http://www.freizeitbetriebe-wien.at/guides/download/KHM_KK_Fremdenfuehrer.pdf.

⁵⁸ Dauerausstellung: Museum im Palais. In *Universalmuseum Joanneum* [online]. [cit. 2015-01-17]. Verfügbar: http://www.museum-joanneum.at/museum-im-palais/ausstellungen/ausstellungen/events/event/dauerausstellung-97tx_msevent_list%5Bcontroller%3D=Event&cHash=855d31914132e7e35df98581a1ce02e9.

⁵⁹ Zur Ausstellungsansicht siehe: Dauerausstellung: Museum im Palais. In *Universalmuseum Joanneum* [online]. [cit. 2015-02-14]. Verfügbar: http://www.museum-joanneum.at/museum-im-palais/ausstellungen/ausstellungen/events/event/dauerausstellung-97tx_msevent_list%5Bcontroller%3D=Event&cHash=855d31914132e7e35df98581a1ce02e9.

einher. Gleichzeitig werden Besucherinnen und Besucher in klassische Museumsaufgaben miteinbezogen, wie etwa in den Prozess des Sammels, Auswählens, Interpretierens und Deutens.

Vor diesem Hintergrund sind Strategien für das neue Ausstellen unter Einbeziehung des Theorems der Musealität neu zu bewerten und zu definieren. Diese unterscheiden sich auf den ersten Blick nur unwesentlich von den Ansprüchen früherer musealer Epochen, wie sie zur Zeit der Kunstkammern und Nationalmuseen üblich waren. Dementsprechend werden durch den Kontakt mit Objekten, die spannungsvoll im Raum inszeniert werden, Gefühle evoziert, wobei das Element der Überraschung eine wesentliche Rolle spielen kann. Im Sinne der aktuellen Phase des Ausstellungs-wesens werden Ideen bildlich in den Raum übersetzt und dadurch Betroffenheit ausgelöst. Dabei nimmt sich die Museologie Anleihe bei filmischen Szenografien, man denke etwa an die Inszenierungen von Stanley Kubrick, aber auch bei Inszenierungen aus dem Bereich der Bühnengestaltung. Nach dem Vorbild des Films „Nachts im Museum“ können Objekte zum Leben erweckt werden, indem diese durch das Erzählen einer Geschichte miteinander in Beziehung gesetzt werden. Trotzdem muss Zurückhaltung in der Gestaltung geübt werden, damit das Design nicht Besucher abhält, mit Objekten in Kontakt zu treten.

Zur Überprüfung dieser Annahmen müsste jedoch die Einbeziehung einer empirischen Besucherforschung vor allem vor dem Hintergrund der Frage, ob und wie Musealität Spuren bei Besucherinnen und Besuchern hinterlassen kann, angestrebt werden. So könnte auch empirisch gezeigt werden, dass die Beschäftigung mit Musealität eine neue Fähigkeit generiert, die über das Betrachten und Beurteilen des Materiellen hinaus die Weite des Verständnisses für Entstehung, Bewahrung und Hermeneutik von Gegenständen ermöglicht. ■

Keywords:

museality – musealisation – theoretical museology – exhibition analysis

Klíčová slova:

muzealita – muzealizace – teoretická muzeologie – analýza výstav

Literaturverzeichnis

ASSMANN, Jan. Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. In ASSMANN, Jan und Tonio HÖLSCHER (Hg.). *Kultur und Gedächtnis*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1988, S. 9–19. ISBN 3-518-28324-3.

BARTHES, Roland. Semantik des Objekts. In BARTHES, Roland. *Das semiologische Abenteuer*, übers. v. Dieter Hornig, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1988, S. 187–198. ISBN 3-518-11441-7.

BIEDERMANN, Bernadette. Das Museum als Ort der Stadt. Vom Musentempel zum Erlebnisort? In MORSCHE, Lukas, Martin SCHEUTZ und Walter SCHUSTER (Hgg.). *Orte der Stadt im Wandel vom Mittelalter zur Gegenwart. Treffpunkte der Stadt, Verkehr und Fürsorge* (= Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas begründet von Wilhelm Rausch, Bd. 24, hrsg. vom Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung). Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag, 2013, S. 141–170. ISBN 3-7065-5304-X.

Biodiversität vor der Haustür. In *Naturkundemuseum Joanneumsviertel* [online]. [cit. 2015-02-14]. Verfügbar: <<http://www.museum-joanneum.at/naturkundemuseum/ausstellungen/dauerausstellung/biodiversitaet-vor-der-haustuer>>.

Bisdato [online]. [cit. 2015-01-17]. Verfügbar: <<http://members.aon.at/bisdato.com/index.html>>.

Conceptual Reference Model von CIDOC [online]. [cit. 2015-01-21]. Verfügbar: <<http://www.cidoc-crm.org/>>.

DÄRMANN, Iris. *Kulturtheorien zur Einführung*. Hamburg: Junius, 2011. 243 S. ISBN 978-3-88506-688-0.

DAWKINS, Richard. *Das egoistische Gen. Mit einem Vorwort von Wolfgang Wickler*. Berlin, Heidelberg: Springer, 2007 [=The Selfish Gene, Oxford 1989] - Elektronische Ressource, 529 S. ISBN 978-3-642-55391-2.

DESVALLÉES, André und François MAIRESSE (eds.). *Key Concepts of Museology*. Paris: Armand Colin, 2010. 83 S. ISBN 978-2-200-25398-1; auch online: [cit. 2014-02-09], verfügbar: http://icom.museum/fileadmin/user_upload/pdf/Key_Concepts_of_Museology/Museologie_Anglais_BD.pdf.

DINHOLBL, Günter. *Die Semmeringbahn. Der Bau der ersten Hochgebirgsseisenbahn der Welt*. Wien: Verlag für Geschichte und Politik, 2003. 229 S. ISBN 3-7028-0395-5.

GrazMuseum [online]. [cit. 2015-01-17]. Verfügbar: <<http://www.grazmuseum.at/home/>>.

HOCHREITER, Otto. 360° Graz. *Die Stadt von allen Zeiten. Die ständige neue Schausammlung*. [online]. [cit. 2015-01-17]. Verfügbar: <<http://www.gat.st/sites/default/files/360grazhandoutde.pdf>>.

HOFGARTNER, Heimo, Katja SCHURL und Karl STOCKER. *Katalog zur Ausstellung „Berg der Erinnerungen“* [online]. Graz: Medienfabrik Graz, 2003 [cit. 2015-01-17]. Verfügbar: <<http://www.graz03.at/servlet/sls/Tornado/web/2003/content/2530E0A20981C3A6C1256B0E004FA2DA>>.

KLINGER, Stefan. Der Managementplan für das Weltkulturerbe Semmeringbahn. In DINHOLBL, Günter und Birgit HAEHNEL. *Panorama Welterbe Semmeringbahn. Stand der Dinge*, Innsbruck: Studienverlag, 2010, S. 18–25. ISBN 978-3-7065-4978-3.

KORFF, Gottfried. Dimensionen der Dingbetrachtung. In OTTOMEYER, Hans (Hg.). *Das Exponat als historisches Zeugnis. Präsentationsformen politischer Ikonographie*, Dresden: Sandstein-Verlag, 2010, S. 25–32. ISBN 978-3-942422-30-7.

KORFF, Gottfried. Objekt und Information im Widerstreit. Die neue Debatte über das Geschichtsmuseum. In KORFF, Gottfried. *Museumsdinge deponieren – exponieren*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau, 2007, S. 113–125. ISBN 978-3-412-01506-0.

KORFF, Gottfried. Zur Eigenart der Museumsdinge. In KORFF, Gottfried. *Museumsdinge. Deponieren – Exponieren*, Köln, Weimar, Wien: Böhlau, 2007, S. 140–145. ISBN 978-3-412-01506-0.

Kunsthistorisches Museum Wien: Die Kunstammer Wien. Die Wiege des Museums [online]. Wien: Kunsthistorisches Museum Wien, [2013]. 49 S. [cit. 2015-01-17]. Verfügbar: <http://www.freizeitbetriebe-wien.at/guides/download/KHM_KK_Fremdenfuehrer.pdf>.

LÜBBE, Hermann. *Der Fortschritt und das Museum. Über den Grund unseres Vergnügens an historischen Gegenständen*. London: Inst. of Germanic Studies, Univ. of London, 1982. 22 S. ISBN 0-85457-107-8.

MACGREGOR, Neil. *Eine Geschichte der Welt in 100 Objekten*. München: Beck, 2011. 816 S. ISBN 978-3-406-62147-5.

MAK [online]. [cit. 2015-02-14]. Verfügbar: <<http://www.mak.at>>.

MALDONER, Bruno. Welterbe als Gabe und Aufgabe. UNESCO-Welterbe in Österreich. In DINHOLBL, Günter und Birgit HAEHNEL (Hg.). *Panorama Welterbe Semmeringbahn. Stand der Dinge* [online]. Innsbruck: Studienverlag, 2010, S. 10–17 [cit. 2013-10-15]. Verfügbar: <<http://www.semmeringbahn.at/images/Semmeringbahn-Managementplan-Deutsch.pdf>>.

MEIJER-VAN MENSCH, Léontine. Stadtmuseen und „Social Inclusion“. Die Positionierung des Stadtmuseums aus der „New Museology“. In GEMMEKE, Claudia und Franziska NENTWIG (Hg.). *Die Stadt und ihr Gedächtnis. Zur Zukunft der Stadtmuseen*. Bielefeld: transcript, 2011, S. 81–92. ISBN 978-3-8376-1597-5.

PELZL, Christoph. Da gibt's immer etwas Neues zu sehen! In *Universalmuseum Joanneum. Museumsblog* [online]. 3. 7. 2012 [cit. 2015-01-18]. Verfügbar: <<http://www.museumsblog.at/2012/07/03/da-gibts-immer-etwas-neues-zu-sehen/>>.

POMIAN, Krzysztof. *Der Ursprung des Museums. Vom Sammeln*. Berlin: Wagenbach, 1988. 109 S. ISBN 3-8031-5109-0.

REISINGER, Nikolaus. Musealisierung als Theorem der Museologie. Zur Musealisierung von Großobjekten und Landschaften am Beispiel der Eisenbahn. In *CURIOSITAS. Jahrbuch für Museologie und museale Quellenkunde*, Bd. 12-13, Leipzig und Langenweißbach: Beier und Beran, 2013, S. 55–68. ISSN 1615-5254.

SCHMID, Jürgen. Rezension zu GEMMEKE, Claudia und Franziska NENTWIG (Hg.). *Die Stadt und ihr Gedächtnis. Die Zukunft der Stadtmuseen (Kultur- und Museumsmanagement o. Nr.)*, Bielefeld: transcript, 2011. In *CURIOSITAS. Zeitschrift für Museologie und museale Quellenkunde*, 12-13/2012-2013, Leipzig und Langenweißbach: Beier und Beran, 2013, S. 243–249. ISSN 1615-5254.

SIMON, Nina. *The Participatory Museum* [online]. Santa Cruz, 2010 [cit. 2015-01-19]. Verfügbar: <<http://www.participatorymuseum.org/read>>.

STRÁNSKÝ, Zbyněk Z. Der Begriff der Museologie. In STRÁNSKÝ, Zbyněk Z. *Einführung in die Museologie* (=Muzeologické sešity, Supplementum, 1), Brno 1971, S. 14–39.

Universalmuseum Joanneum [online]. [cit. 2015-01-17]. Verfügbar: <<http://www.museum-joanneum.at>>.

VERGO, Peter (ed.). *The New Museology*. London: Reaktion Books Ltd, 1989. ISBN 978-0-948462-03-0.

W Aidacher, Friedrich. *Handbuch der Allgemeinen Museologie*. Wien, Köln, Weimar: Böhlau, 1999. 792 S. ISBN 3-205-99130-3.

Waidacher, Friedrich. *Museologie – knapp gefasst. Mit einem Beitrag von Marlies Raffler*. Wien, Köln, Weimar: Böhlau, 2005. 332 S. ISBN 3-205-77268-7.

Waidacher, Friedrich. Sachen und Wörter oder Von der Mühe, Erinnerung zu bewahren. In GELDNER, Georg (Hg.). *Der Milde Knabe oder die Natur eines Berufenen. Ein wissenschaftlicher Ausblick, Oskar Pausch zum Eintritt in den Ruhestand*. Wien, Köln, Weimar: Böhlau, 1997, S. 19–29. ISBN 3-205-98819-1.

Mag. Dr.phil. Bernadette Biedermann

Bernadette Biedermann started to study History of art and Art management (Applied cultural studies) at the University of Graz in 1999. During her studies already she mainly focused on the fields of General museology and Applied arts. She completed her studies in 2004 with a thesis about museum communication forms on the example of exhibition texts.

Afterwards she wrote my doctoral thesis (2004–2007) dealing with collection history of the “Museum of Cultural History and Applied Arts” of the Landesmuseum Joanneum (published in 2009).

At the same time she began to work as a scientific co-worker at the Joanneum. Among her activities, besides inventoring of collectibles, also was preparation of a thesaurus of museum collections.

Since the winter term 2010 she have been employed as a lecturer at the Institute of the History of Art and the Institute of History at the University of Graz.

Within the combined field of study “Cultural management / Applied cultural studies” she is responsible for lectures in Theoretical museology. Besides this she also participate in various research projects. Since 2012, a cooperation exists with the City of Graz. Within this cooperation various aspects of municipal housing construction have been studied.

Also prepared is a project on the work and museum presentation of the South Tyrolean painter Carl Rotky. To the Austrian Scientific Research Fund she submitted a habilitation project on communication of museum items in the post-museal phase, which is based on the theory of museality. She also participate in digitalisation of the collections of university museums at the University of Graz. Her research and publication activities are mainly focused on following topics are: theoretical museology, forms of museal presentation, museum communication.